

# BAROCK MODERN



**WIENAND**

# Inhalt

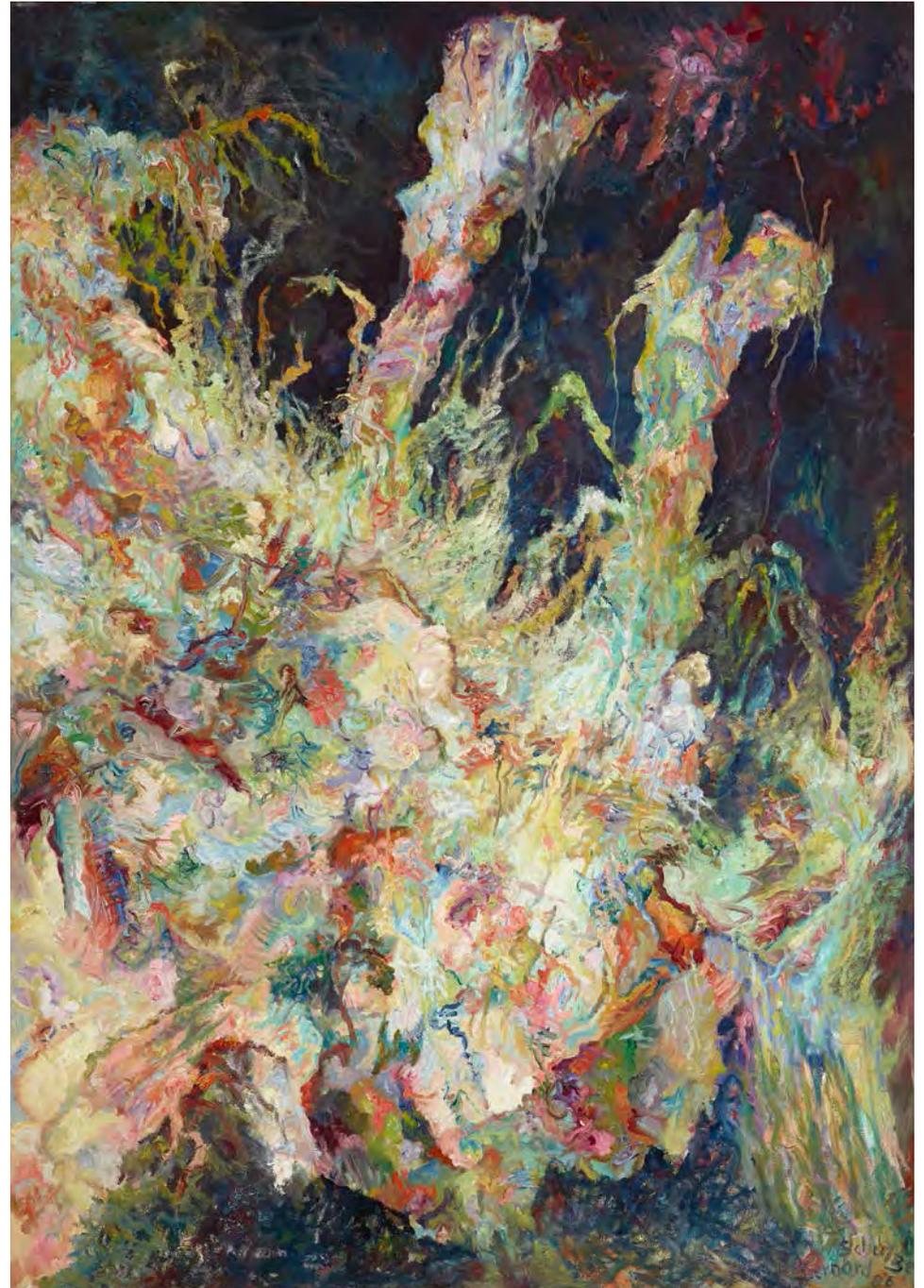
<b>Vorwort</b>	<b>6</b>
Felix Krämer	
<b>Barock modern</b>	<b>8</b>
Daniel Cremer und Gunda Luyken	
OTTO PIENE	16
GOTTHARD GRAUBNER	26
BERNARD SCHULTZE	34
<b>Raum im Bild und Bild im Raum in Barock und Informel</b>	<b>52</b>
Daniel Cremer	
DOROTHY IANNONE	60
DIETER ROTH	70
KARL OTTO GÖTZ	80
<b>Die Kunst der Variation von Hendrick Goltzius bis Karl Otto Götz</b>	<b>96</b>
Gunda Luyken	
SIEGFRIED CREMER	108
NIKI DE SAINT PHALLE	116
GERHARD HOEHME	122
HANN TRIER	128
<b>Verzeichnis der ausgestellten Werke</b>	<b>136</b>
<b>Impressum und Dank</b>	<b>142</b>

OTTO  
PIENE





50 HERMAN VAN DER MIJN  
*Venus und Jupiter mit Cupido (?)*, um 1712



BERNARD SCHULTZE  
*Zotten-Tier*, 1986

## Die Kunst der Variation von Hendrick Goltzius bis Karl Otto Götz

»Ist das Leben nicht eine Serie von Bildern,  
die sich verändern, während sie sich wiederholen?«<sup>1</sup>  
Andy Warhol

**M**ichelangelo Merisi da Caravaggio, Giovanni Battista Tiepolo und Karl Otto Götz verbindet ihr Vergnügen an der Darstellung. Durch das trügerische Spiel mit der Oberfläche suggeriert das Gemälde *Selva*, 1981 (Abb. 1), von Karl Otto Götz Tiefe, Sinnlichkeit, Gewalt und Skulpturencharakter und gleicht darin Werken des römischen Barockmalers Caravaggio. Auch der lebhafteste Einsatz des Hell-Dunkel-Kontrastes erinnert an den italienischen Künstler, an seinen Illusionismus und sein berühmtes Chiaroscuro. Mit Caravaggios Gegenspieler Tiepolo, mit dem die Epoche des Barocks ausklingt, verbindet Götz gleißende Helligkeit. Selbst die Grafiken beider Künstler, ihre Werke ohne Farbe, weisen sie als Koloristen aus: Sparsame Darstellungen fallen mit dem hellen Papierton Weiß zusammen und bewirken eine Art innere Korrosion des Gezeigten, das die Wiedergabe besonders lebendig erscheinen lässt (Abb. 2). Alle drei Künstler setzen sich intensiv mit formalen Fragen wie jenen nach Wahrnehmung und Veränderung auseinander. Veränderung ist das Gegenteil von Verharren, aber auch von immer gleicher Wiederholung. Damit sie zustande kommt, sind konstante und variable Elemente erforderlich. Wandelte sich alles ständig, könnten Abweichungen nicht wahrgenommen werden. Das Gestaltungsmittel der Veränderung ist zu allen Zeiten anzutreffen, es gibt aber Epochen wie das Barock und das 20. Jahrhundert, in denen Künstler sich verstärkt mit formalen Fragen auseinan-



Abb. 1  
KARL OTTO GÖTZ  
(1914-2017), *Selva*, 1981,  
Öl auf Leinwand,  
100 × 120 cm,  
Kunstpalastr, Düsseldorf,  
Stiftung Sammlung Kemp



Abb. 2  
GIOVANNI BATTISTA  
TIEPOLO (1696-1770),  
*Ein Offizier bei seinem Pferd*,  
1741/42, aus der Folge *Vari  
Capricci*, Radierung,  
14 × 18 cm (15,6 × 19,6 cm),  
MAH Musées d'art et  
d'histoire, Genf

dersetzten.<sup>2</sup> Man denke an die Kompositionen Johann Sebastian Bachs oder an die reduzierten Gemälde Piet Mondrians, in denen er wenige Grundfarben in leicht veränderten Rastern immer wieder neu anordnete.

Im Folgenden werden drei verschiedene Prinzipien der Veränderung – Variation, Variante und Variable – vorgestellt. Da diese Ausdrücke in Musik, Literatur und Kunst aber auch zu verschiedenen Zeiten jeweils anders aufgefasst wurden, folge ich hier den Definitionen von Helen Vonderwahl-Nyffenegger, die Kriterien für diese Begriffe in ihrer Dissertation *Variation – Variante – Variable: Prinzipien der Veränderung in musikalischen und literarischen Texten des 19. und 20. Jahrhunderts* entwickelte.<sup>3</sup>



ANTONIO BELLUCCI

*Entwurf für ein Deckenfresko »Huldigung an den Kurfürsten Johann  
Wilhelm von der Pfalz« auf Schloss Bensberg, um 1708*

